



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914**

**Friedjung, Heinrich**

**Berlin, 1919-**

Die Franzosen bemächtigen sich Marokkos

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77071)

## Die Franzosen bemächtigen sich Marokkos

So kam es, daß auch in der Marokko-Angelegenheit alle 1909 und 1910 unternommenen Versuche eines Ausgleiches der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Frankreichs scheiterten; das Hindernis lag nicht bei den Regierungen, die hien wie drüben zu einem Ausgleich bereit waren, sondern an der gereizten öffentlichen Meinung, an der Eifersucht der französischen Kolonialpartei wie an den hochgespannten Ansprüchen der Alldeutschen.

Das zeigte sich deutlich, als die beiden Kabinette an die Ausführung des am 9. Februar 1909 geschlossenen Vertrages gingen. Diese Vorgänge sind durch den Verlauf der Dinge unwichtig geworden, dennoch können sie nicht übergangen werden, da sich in ihnen das Grollen des aufziehenden Sturmes ankündigte. In jener Abmachung war versucht worden, zwischen dem politischen Einflusse auf das scherifische Kaiserreich und dessen wirtschaftlicher Durchdringung einen Unterschied zu machen. In ersterem Belang wurde das Übergewicht Frankreich zuerkannt, wogegen den Deutschen wirtschaftlich das gleiche Recht eingeräumt ward. Im Anschlusse daran tauschten Staatssekretär Schoen und Botschafter Jules Cambon Briefe aus, in denen sich die zwei Kabinette verpflichteten, das wirtschaftliche Zusammenarbeiten ihrer Staatsangehörigen in Marokko zu fördern. Das klang recht schön, und tatsächlich hielten beide Regierungen ihre Zusage, auch Clemenceau und Briand, in deren Kabinetten Stéphen Pichon die auswärtigen Angelegenheiten leitete. Es wiederholte sich aber immer dasselbe Schauspiel: so oft von oben herab eine Verständigung angebahnt war, bliesen dies- wie jenseits des Rheins die nationalistischen Zeitungen Sturm und klagten über die Preisgabe des öffentlichen Wohles; fast niemals gelang es, die zwei Gruppen von Kapitalisten zusammenzuspannen. So bei der Regelung der marokkanischen Staatsschuld, beim Baue von Eisenbahnen wie bei den Lieferungen für den Staat. Am bezeichnendsten war der Vorgang, als die

zwei Regierungen den Grenzstreit zwischen Kamerun und dem französischen Kongo schlichten wollten. Zu diesem Behufe wäre ein Ausgleich zwischen der französischen N'Goko-Sanga-Kompanie und der entsprechenden deutschen Gesellschaft notwendig gewesen, in der Art, daß man die zwei Unternehmungen zusammenlegte. Briand war bereit, zur Abfindung der französischen Gesellschaft etwas über zwei Millionen Francs aus dem Staatsschatz beizutragen, um so mehr als der einflußreiche Redakteur des „Temps“, Tardieu, an dem Geschäft beteiligt war<sup>1)</sup>. Als aber die Sache ins Parlament kam, ging alles in Brüche; die Gegner der Regierung und Tardiens hintertrieben die Bewilligung. Am erbittertesten wogte der Streit um die marokkanischen Bergwerke, an denen die Brüder Mannesmann beteiligt waren. Sie hatten vom Sultan eine Bestellung erhalten, die aber von der französischen „Union des Mines“ angefochten wurde. Die Alldeutschen schäumten vor Entrüstung über die deutsche Regierung, weil sie wegen der Brüder Mannesmann nicht dreinschlagen wollte. Das Berliner Kabinett gab sich große Mühe, um die zwei Unternehmungen zu bestimmen, sich zur Ausbeutung zu verbinden; diese aber konnten sich nicht über ihren Anteil einigen. Überall klappte der Zwiespalt.

Die rasch aufeinander folgenden radikalen Ministerien konnten sich dem Drängen der öffentlichen Meinung nicht entziehen, um so weniger als die europäische Lage durch die immer enger werdende Einkreisung Mitteleuropas für Frankreich stets günstiger wurde. Marokko sollte endlich französisch werden, ob die Deutschen einverstanden waren oder nicht. Die Ungeduld der Franzosen war erklärlich, denn sie hatten die Ernte aus dem Einvernehmen mit England noch nicht eingeheimst, während dieses sich des ungestörten Besizes von Ägypten erfreute. Man

<sup>1)</sup> Der finanzielle Vorteil Tardiens an einem Ausgleich war der Grund, weshalb sich der „Temps“ damals einer friedlichen Haltung Deutschland gegenüber befleiß. Diese Vermengung persönlicher und öffentlicher Interessen veranlaßte einen Teil der Presse zu heftigen Angriffen auf ihn. Darüber ist der Aufsatz von F. Challaie in der „Revue politique et parlementaire“ vom 10. September 1911 zu vergleichen. Deshalb nehmen in Tardiens Buche: „Le mystère d'Agadir“, Paris 1912, die Angelegenheiten der N'Goko-Sanga-Kompagnie einen breiten Raum ein.

rechnete den Briten auch die anderen Vorteile nach, die sich ihnen aus der Verständigung mit Frankreich ergeben hatten. Der frühere Minister des Äußeren, Hanotaur, ließ sich darüber folgendermaßen vernehmen: „Sollte der Hauptteil Marokkos nicht der Republik zufallen, so wäre sie des einzigen mageren Gewinnes beraubt, für den sie Ägypten, Newfoundland, Tripolis, den Kongo und den spanischen Anteil Marokkos hingegeben hat. Wenn dies das Ergebnis der Politik von 1902 und 1904 ist, dann ist diese Politik gerichtet“<sup>1)</sup>. Darüber waren alle bürgerlichen Parteien einig, und auch von den Sozialisten war eine andere als grundsätzliche Verwahrung gegen imperialistische Unternehmungen nicht zu besorgen. Nur mit dem Widerspruche Deutschlands mußte gerechnet werden. Dessen Regierung war zu einer endgiltigen Regelung im französischen Sinne bereit, erwartete aber irgendeine Entschädigung für ihren Verzicht. Das Natürliche wäre gewesen, wenn das Pariser Kabinett sich mit ihr ins Einvernehmen gesetzt hätte. Dieses vertraute jedoch auf das Bündnis mit Rußland, noch mehr auf die sichere Hilfe Englands und schob Deutschland geringschätzig beiseite. Das war es, was schon Jaurès und ebenso Lord Rosebery 1904 an dem damaligen Vorgehen Delcassés getadelt hatten. Seither war Frankreichs Stellung stärker geworden, so daß es frischweg an die Einverleibung des Landes schritt.

Im Februar 1911 trat die entscheidende Wendung ein. Der Vorwand für die völlige Unterwerfung Marokkos war leicht gefunden. Damals brach gegen die Herrschaft des Sultans Muley Hafid ein Aufstand an der Karawanenstraße aus, die von Tanger zur Hauptstadt Fez führt. Das Ereignis war nicht tragischer als ähnliche sich jährlich wiederholende Erhebungen; die französische Regierung ließ aber verkünden, sie müsse einschreiten, um, wie sie sich ausdrückte, den Maghzen zu retten. Gerade in diesem Augenblicke kam das Ministerium Briand

<sup>1)</sup> Die in diesen Jahren veröffentlichten Aufsätze Hanotaur' sind in den zwei Büchern seiner „Études diplomatiques“ gesammelt erschienen. Das erste Buch trägt den Untertitel „La politique d'Équilibre“, Paris 1911, das zweite „La guerre des Balkans“, Paris 1913. Hanotaur schreibt zwar nicht in einem Deutschland freundlichen Sinne, indessen fällt er über die englische Politik ein unabhängiges Urteil.

in einer innerpolitischen Frage in die Minorität und mußte zurücktreten; das nachfolgende Kabinett Monis, gebildet am 2. März 1911, trat in dessen Fußstapfen und setzte die Unterdrückung ins Werk. Ein Heer von 35000 Mann unter General Moinier wurde ausgerüstet, das sich gegen Fez in Bewegung setzte. Auf dem Marsche erhielt Moinier die unwillkommene Kunde, der Sultan habe die Aufständischen bereits besiegt und sich somit selbst gerettet. Die französische Regierung stand deswegen aber nicht von ihrem Vorhaben ab, das Heer der Befreier rückte vielmehr am 21. Mai in Fez ein, nachdem der Sultan und die Seinigen bereits das Siegesfest gefeiert hatten. Ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzten die Franzosen ebenso die anderen wichtigeren Plätze des Landes. Darauf beeilten sich auch die Spanier, den Anteil von Marokko in Beschlag zu nehmen, auf den sie nach dem Geheimvertrage vom 4. Oktober 1904 Anspruch erhoben. Schon im Jahre vorher hatten sie zu eben diesem Zwecke unter nichtigen Vorwänden Marokko mit Krieg überzogen, wobei sie sich aber blutige Köpfe holten, so daß sie am 15. November 1910 großmütig Frieden schlossen. Jetzt aber war der Sultan wehrlos, so daß die Spanier am 8. Juni 1911 Larasch und zwei Tage darauf El-Rsar-el-Rebir besetzten. Der Algeciras-Vertrag flatterte zerissen in den Lüften.

\*

## Agadir

Deutschland hatte das Nachsehen. Auf Grund der Vereinbarungen mit Frankreich, besonders nach dem Vertrage von 1909 (Band II, Seite 316ff.), besaß es eine Art Hypothek auf Marokko, die jetzt ihren Wert verlor. Wieder zeigte sich, daß die Westmächte entschlossen waren, ohne weiteres über das Berliner Kabinett hinwegzugehen und es seine Vereinsamung fühlen zu lassen. Es wartete durch Wochen, ob die französische Regierung sich zu irgendeiner Erklärung, zu einem wenn auch mageren Ausgleichsangebote herbeilassen werde; der belgische Gesandte